

Der erste Korintherbrief

Gegenüberstellung von fleischlichem und geistlichem Lebenswandel

Datierung und Zweck. Dieser Brief wurde wahrscheinlich im Jahre 55 n. Chr. von Ephesus aus geschrieben. Zweck dieses Briefes war die Unterweisung Neubekehrter, die aus dem niedrigsten und dunkelsten Heidentum mit seinen Lastern und Sünden, für die Korinth besonders berüchtigt war, kamen. S. Erklg. zur Stadt in Apostelgeschichte 18, 1-17. Für diese Bekehrten war es nicht leicht, mit ihrer entehrenden Vergangenheit zu brechen. Ihre Sinnlichkeit und geistliche Unreife forderten eine geduldige Unterweisung von seiten des Apostels. Als Handelszentrum und Mittelpunkt von Luxus, Laster und ungezügelter Leidenschaft war Korinth mit seiner hohlen, irdischen Intellektualität eine Herausforderung an das Christentum. Wenn hier, am Schnittpunkt der griechisch-römischen Welt, eine Gemeinde gegründet werden konnte, war anzunehmen, daß ihr Einfluß weitreichend sein würde. Ferner forderte ein starker jüdischer Bevölkerungsanteil der Stadt Paulus' Zielsetzung „zuerst den Juden“ (Röm. 1, 16) heraus.



Die Säulenreste des Akrokorinth hinter dem dorischen Apollotempel von Korinth

Überblick

Einheit der Gemeinde gegenüber dem Parteiwesen, Kap. 1-3
 Ordnung der Gemeinde gegenüber den Verwirrungen, Kap. 4-11
 Die Geistesgaben und Lehren der Gemeinde gegenüber ihrem Mißbrauch, Kap. 12-16

Der erste Korintherbrief



Apollo, der Schutzpatron der Künste, der Wahrsagerei und der Medizin

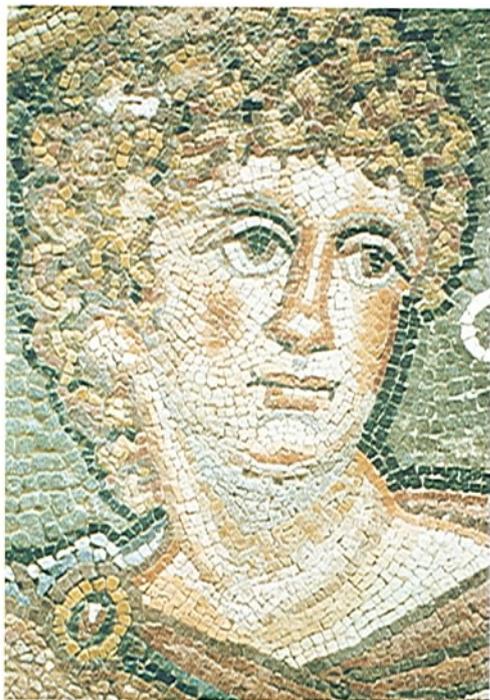
Kap. 1 Christus, die Grundlage der Einheit

Der Vorrang Christi, 1-9. Im Mittelpunkt dieser ersten Verse steht Jesus Christus. Er ist die Grundlage für die Einheit der Gemeinde und für die Stellung des einzelnen Gläubigen, d.h. für den Bereich, in welchem Gott den Gläubigen sieht und mit ihm handelt, 2. Jesus muß in jeder Gemeinde der Mittelpunkt sein und den Vorrang haben, um Irrtümer und Mißstände wieder zurechtzubringen. Das ist die Lehre des Briefes. Die Beseitigung von Mißständen in der Gemeinde muß bei Jesus Christus ansetzen, wo auch Paulus beginnt. Er nennt folgende Tatsachen: (1) Seine Vollmacht – „ein Apostel Jesu Christi“, 1; (2) Jesu Macht, uns eine neue Stellung zu geben – „die Geheiligten in Christus Jesus“, „die berufenen Heiligen“ (solche, die als heilig ausgedeutert sind), 2; (3) Jesu Macht, überall die geistliche Einheit der Heiligen zu bewirken, 2; (4) Jesus schenkt Gnade und Frieden, 3; (5) volles Genüge, 4-5; (6) Jesus ist Mittelpunkt und Inhalt des Zeugnisses, 6, und der Erwartung des Gläubigen, 7; (7) er bestätigt die Zukunftshoffnung des Gläubigen, 8, und schenkt ihm (8) seine Gemeinschaft, 9. Diese

Stellung des Gläubigen in Christus, 1-9, ist für Paulus die Grundlage seiner eindringlichen Mahnung an die Korinther, die bestehenden Übelstände zu beseitigen.

Es bestehen Spaltungen, 10-17. Anlaß der Mißstände in der Gemeinde zu Korinth war, daß sich Christen wie Menschen benahmten, die nicht wiedergeboren sind, nämlich fleischlich statt geistlich. Die Folge war Zwiespalt; daher die Mahnung zur Einigkeit, 10, um das Parteiwesen zu überwinden, 11, das durch eine falsch verstandene christliche Freiheit hervorgerufen worden war, 12-13. Die natürliche Vorliebe oder Abneigung für den einen oder anderen Lehrer oder Führer führte zu Spaltungen in Gruppen und Grüppchen. Eine Korrektur ist allein durch Christus möglich. Ist er „zerteilt“, 13? S. Erklg. zu Kapitel 1,1-9. Laßt Christus im Mittelpunkt sein, dann wird der Parteigeist fliehen! Zu diesem Zweck betont Paulus, daß die Predigt von Jesus Christus Vorrang haben müsse, 14-17. Des Paulus vorrangige Aufgabe war, zu verkündigen, zu evangelisieren, aber nicht Tauffeiern abzuhalten. Paulus setzte die Taufe nicht herab; er wollte nur Christus emporheben. Nur in Christus wird die echte Einigkeit der Gemeinde sichtbar. Die Beschäftigung mit ihm und nicht mit äußeren Formen ist die einzig sichere Heilung für Spaltungen im Leib Christi, der Gemeinde.

Die Korrektur – das Kreuz, 18-31. Nur unter dem Kreuz kann die Sünde der Spaltung, die an die Stelle der Versammlung um eine Botschaft tritt, vermieden werden. Nur das Kreuz kann uns von den Philosophien der Menschen retten und uns die wahre Weisheit Gottes bringen. Die Predigt vom Kreuz ist „Torheit“ für die Verlorenen, eine „Gotteskraft“ aber für die Geretteten, 18. Die Nutzlosigkeit irdischer Philosophie, 19-20 (vgl. Jes. 29,14), wird dem Triumph der Predigt vom Kreuz gegenübergestellt, 21-25. Durch den Glauben an die Botschaft vom Kreuz wird sowohl die Weisheit als auch die Kraft Gottes frei, damit die Menschheit sich vor Gott nicht rühmen möge, 26-29. Gott ist die Quelle unseres Lebens in Christus Jesus. Gott hat



Mosaik mit dem Gott Dionysos, dem griechischen Gott des Weines und der ausschweifenden Sinnenfreude, Zentralfigur einer bedeutenden Mysterienreligion.

ihn für uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht, 30. Wer sich rühmt, soll sich daher in Herrn Jesus rühmen, 31 (vgl. Jer. 9,22-23), d.h. seiner Stellung in Christus, nicht dessen, was er in sich selbst ist.

Kap. 2 Der Heilige Geist – Urheber der Einheit unter den Gläubigen

Der Geist offenbart echte Weisheit, 1-13. Diese Weisheit, der Prüfstein christlicher Einheit, darf nicht durch große Beredsamkeit verdunkelt und durch menschliche Philosophie umgeformt werden, um sie den Nichtwiedergeborenen schmackhaft zu machen, 1. Sie konzentriert sich auf die Person und den Tod Christi, 2; wird in menschlicher Schwachheit dargebracht, 3; ist gekennzeichnet durch das wirksame Zeugnis des Heiligen Geistes, 4; und sie lenkt den Glauben auf die Kraft Gottes, 5. Diese Weisheit ist eindeutig „Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene“, 6-7, und nur durch den Heiligen Geist offenbart. Sie steht in auffälligem Gegensatz zur Weisheit dieser Welt und derjenigen der geistigen Führer dieses Zeitalters, 6. Sie wird nur von reifen (d.h. in Christus gegründeten) Gläubigen erkannt, 6. Der Beweis, daß die

Obersten dieser Welt diese wahre Weisheit nicht erkannten, ist die Tatsache, daß sie den Herrn der Herrlichkeit, der die wahre Weisheit Gottes ist, kreuzigten, 8. Diese Weisheit hängt völlig von der Offenbarung und Erleuchtung des Geistes ab. Aber, wie geschrieben steht, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“, 9 (vgl. Jes. 64,3), „hat Gott uns aber geoffenbart durch seinen Geist“, 10. Deshalb bleibt wahre Weisheit ohne die Unterweisung des Geistes (vgl. Joh. 16,13-15) unbekannt und unerkennbar, 11-13. Diese Wahrheiten werden verkündigt „nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern in solchen, die vom Geist gelehrt sind“, 13.

Dem Nichtwiedergeborenen ist die wahre Weisheit gänzlich unannehmbar, 14-16. Der „seelische (natürliche) Mensch“, d.h. der Ungläubige, der den Geist Gottes nicht besitzt (Jud. 19), empfängt die wahre Weisheit nicht, denn für ihn ist es reine Torheit, noch versteht er sie, weil man sie nur durch die Unterweisung des Heiligen Geistes beurteilen oder verstehen kann, 14. Im Gegensatz dazu unterscheidet oder erkennt der „pneumatikos“ (der gereifte, vom Heiligen Geist beherrschte Gläubige) „alles“, 15, d.h. die wahre Weisheit, doch er selbst wird von niemandem als von Gott allein gerichtet und erforscht. Niemand kann Gott unterweisen, aber der Gläubige kann von Gott gelehrt werden, weil er „Christi Sinn“ hat, 16. Einigkeit wohnt in Christus.

Kap. 3,1-8a Der geistlich gesinnte Christ

Geistlich und fleischlich gesinnte Christen, 1-3a. Die fleischlich und geistlich gesinnten Gläubigen stehen einander gegenüber, 1-2. (1) Der „fleischliche“ oder natürlich gesinnte Gläubige lebt unter der Macht Adams oder der alten Natur, die im menschlichen Körper wirkt. Der geistlich gesinnte Gläubige lebt in der Kraft der neuen Christusähnlichen; sein Körper wird vom Heiligen Geist beherrscht. (2) Der fleischliche Gläubige ist ein „Unmündiger in Christus“, 1, d.h. wiedergeboren, aber unmündig und unterentwickelt im christlichen Leben, wo er doch mündig sein sollte. Der geistlich gesinnte Christ ist reif. (3) Der eine kann sich nur von Milch, d.h. einfacher Unterweisung, ernähren. Der andere kann die feste Nahrung der vollen lehrhaften Unterweisung aufnehmen und persönlich anwenden.

Die Folge der Fleischlichkeit, 3b-8a. Eifersucht und Zank herrschen, und als Ergebnis eines Wandels nach Menschenweise (nach der Weise unwiedergeborener Menschen statt gereifter Christen) bilden sich Grüppchen, 3b.

Menschlichen Führern nachzufolgen, 4, war geradezu eine Übertretung des geistlichen Grundsatzes, daß das Volk des Herrn eins sein soll, 5-8a. Diener Christi sind eins – auch wenn sie verschiedene Ämter haben. Sie haben einen Herrn und ein Ziel, 8a. Geistliche Reife allein führt zur Einheit in Christus.

Kap. 3, 8b-23 **Die Beurteilung der Werke des Gläubigen**

Christlicher Dienst wird beurteilt werden, 8b-9. Dieses Urteil wird die Belohnung, 8b, oder den Verlust der Belohnung des Gläubigen (15) bestimmen. Auf keinen Fall geht es in diesem Gericht um die Folgen der Sünde, um Verdammnis oder ewiges Leben (Joh. 5,24; Röm. 8,1). Es bezieht sich einzig und allein auf die Werke, nicht auf das Heil. Die Früchte des fleischlich und geistlich gesinnten Gläubigen werden beurteilt, jedoch nur die des Gläubigen, also die Qualität seines Wandels und seines Dienstes nach seiner Wiedergeburt (vgl. Röm. 14,9-12; 2. Kor. 5,10). Die Treue oder Untreue des Gläubigen als *Diener* und deshalb *Mitarbeiter* Gottes an seinem Ackerfeld (Pflanzung oder Bau) wird beurteilt, 9. Wir arbeiten *für* Gott, aber auch in einer besonderen Würde *mit* ihm. Wenn wir auch arbeiten, so wirkt doch Gott alles in uns und durch uns zu seiner Ehre, 9.

Das Urteil über den Dienst des Gläubigen, 10-15. Die Grundlage ist das Evangelium von der Rettung aus Sünde und Gericht durch Christus. Christus ist „der Grund“, 11. Auf ihn als das Fundament zu bauen ist ein bildlicher Ausdruck für den Dienst, den nur wiedergeborene Gläubige ausüben können, 11. Es gibt zwei Arten von Diensten. Die eine Art ist beschrieben als Gold, Silber und kostbare Steine, mit denen der geistliche Gläubige baut. Dieses Material kann vom Feuer des Gerichts nicht zerstört werden, 12. Die andere Art Dienst wird als Holz, Heu, Stroh und Stoppeln bezeichnet. Mit diesem Material hat der fleischliche Gläubige gebaut. Es wird zerstört werden, weil es nicht vor dem bestehen kann, dessen Augen wie Feuerflammen sind (Off. 1,14). Das Urteil für den wahren, wiedergeborenen Diener Gottes wird entweder Belohnung (für den geistlichen Gläubigen) sein, 14, oder Verlust der Belohnung (für den fleischlichen Gläubigen), 15. Wie dem auch sei, der fleischliche Arbeiter wird dennoch gerettet werden, denn es geht in diesem Gericht nicht um Sünde, Verdammnis oder ewiges Leben. Er wird gerettet werden, wenn auch „wie durchs Feuer“, 15, das heißt wie ein Mann, dessen (sämtliche) Werke im Feuer verbrannt werden und der nur mit dem nackten Leben davonkommt.

Ernstere Warnung an fleischliche Gläubige, 16-23. Der Leib jedes Gläubigen ist ein heiliger

Tempel, in welchem der Heilige Geist wohnt, 16. Wenn ein fleischlicher Gläubiger schändlicherweise diesen heiligen Bereich entweiht (vgl. 5,1-5), wird Gott ihn durch leiblichen Tod verderben, 17 (vgl. 1. Kor. 5,5; 11,30-31; 1. Joh. 5,16). Nicht nur vor fleischlichen Sünden des Körpers wird gewarnt, sondern auch vor gedanklichen Sünden, 20 (vgl. Vers 19 mit Hiob 5,13; Vers 20 mit Ps. 94,11). Christen sollten sich nicht von der Weisheit dieser Welt gefangen nehmen lassen, noch sollten sie sich mit Menschen rühmen, außer in dem Menschen Jesus Christus, in welchem der Gläubige alles besitzt, 21-23 (vgl. Röm. 8,17).

Kap. 4 **Die Gemeinde und ihre Vorsteher**

Die Sünde, Gottes Diener zu richten, 1-8. Die Vorsteher der Gemeinde sollten als Diener Christi und als Verwalter der von Gott geoffenbarten Wahrheiten hoch eingeschätzt werden, 1. Ihre höchste Pflicht ist es, Gott in dem ihnen Anvertrauten treu zu sein, 2. Sie sollen sich von keinem menschlichen Urteil leiten lassen, sondern allein vom Herrn, 3-4. Darum soll alles Urteilen bis zum Kommen des Herrn vertagt werden, 5 (vgl. 3,11-15). Dann werden die Werke des Gläubigen von Gott gerichtet werden. Die (fleischlich gesinnten) Korinther sollen aufhören, ihre Gemeindevorsteher zu richten. Solches Richten kommt aus fleischlichem Hochmut, 6-7, den der Apostel scharf tadelt, 8.

Die heilige Hingabe der Apostel, 9-21. Opfer und Leiden der Apostel werden angeführt, um die fleischlichen, selbstsicheren Kritiker in der Gemeinde zu Korinth zu beschämen, 9-13. Paulus schreibt scharf, aber dennoch aus der Liebe heraus, 14. Er beruft sich darauf, sie durch das Evangelium gezeugt zu haben, 15, führt das aufopfernde Beispiel seines Lebens an, 16, und bringt seine Besorgnis um sie zum Ausdruck, indem er Timotheus sendet, 17. Nichtdestoweniger warnt er die Unbußfertigen eindringlich, 18-21.

Kap. 5 **Das Problem des unsittlichen Gläubigen**

Fleischlichkeit macht blind für das Vorhandensein grober Unsittlichkeit, 1-5. Ein Fall von Blutschande, der sogar für das wollüstige Korinth befremdend war, wurde in dieser Gemeinde bekannt, 1. Der Apostel stellt den Gläubigen, die, was die Strafe anbelangte, vollständig gleichgültig waren, 2, ihre Verantwortung vor Augen, 3-5. Der unzünftige Bruder sollte dem Satan „zum Verderben des Fleisches“ (leiblicher Tod), 5 (vgl. 1. Kor. 11,30; 1. Joh. 5,16), übergeben werden, damit „der Geist gerettet werde“, 5,

d.h., er sollte bestraft werden als ein Gläubiger, der das ewige Leben besitzt.

Wie der Sauerteig der Sünde wirkt, 6-13.

Der Sauerteig, in der Schrift ein Bild für die Sünde, durchdringt die gesamte Teigmasse, 6. Sünde, die geduldet wird oder ungerichtet bleibt, breitet sich genauso aus. Sie muß deshalb ausgefegt werden, 7. Aus welchem Grund? Christus, das Passahlamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt (2. Mo. 12,1-13; Joh. 1,29), ist geopfert worden, wodurch der Gläubige gerettet wird. Das Ergebnis ist das Fest der ungesäuerten Brote, das durch das Passahopfer eingeführt wurde (2. Mo. 12,14-22). Es ist ein Sinnbild für das christliche Leben, das abseits von der Sünde gelebt werden sollte, 8. Daher muß der unzüchtige Bruder aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, 9.11. Trotzdem muß die Trennung des einzelnen von der Sünde nach dem Grundsatz „in der Welt, doch nicht von der Welt“ geschehen, 10-11. Die Züchtigung der Gläubigen muß innerhalb der Gemeinde geschehen, während das Gericht derjenigen, die außerhalb der Gemeinde sind, Gott überlassen bleibt, 12-13.

Kap. 6,1-8

Unordnung in Rechtsangelegenheiten

Christen, die gegen Christen Klage führen, 1-8. Ein Christ, der gegen einen Mitchristen vor einem heidnischen Gericht und heidnischen Richtern Klage führt, 1, vergeht sich an der christlichen Wahrheit. Die Gläubigen sollen ja einmal die „Welt“ (die ungerettete Menschheit), 2, und sogar die gefallenen Engel richten, 3 (vgl. 2. Petr. 2,4; Jud. 6). Sind im Blick auf diese richterliche Würde, die eine Folge der Einheit des Gläubigen mit Christus, dem Richter, ist, keine Heiligen da, die als Richter walten könnten in Fällen, wo ein Christ gegen einen anderen Klage zu führen hat, 4-5? Die Fleischlichkeit der Korinther kam darin zum Ausdruck, daß sie Prozesse gegeneinander führten und einander Unrecht zufügten, 7-8.

Kap. 6,9-20

Der Fallstrick der Unzucht

Der Christ zur Unzucht versucht, 9-20. Dies war ein akutes Problem in der Gemeinde, da diese Gläubigen erst vor kurzem aus der verdorbenen sittlichen Atmosphäre Korinths gerettet worden waren. Als Umschlagplatz zwischen ost- und weströmischem Reich war diese Stadt ein wahrer Sündenpfuhl. Der Apostel warnt, daß Gläubige, die sich nicht klar von diesem verderbten Heidentum trennten, 9-10, das Reich Gottes nicht ererben würden, d.h., sie würden dann Schaden leiden und ihre Belohnung ein-

büßen (vgl. 3,11-15), ja sogar einen vorzeitigen Tod als Strafe für schändliche Sünde herbeiführen. Unzucht ist völlig unvereinbar mit einem christlichen Lebenswandel, weil (1) der Gläubige von dieser und anderen Sünden geheiligt und gerechtfertigt worden ist (in seiner Stellung vor Gott; Gott sieht ihn nur noch durch Christus) und diese Stellung durch seinen Wandel vor anderen Menschen ausleben soll, 11, durch die Gnade Gottes; (2) der Leib des Gläubigen für den Herrn eingesetzt werden soll, 13, und in diesem Fall der Gläubige des Herrn Fürsorge für seinen Leib beanspruchen kann; (3) der Leib heilig ist und auferweckt werden wird, 14; (4) der Leib ein Glied Christi ist, 15-17, und nicht das einer Hure; (5) Unzucht eine Sünde gegen die Heiligkeit des Leibes eines Gläubigen ist, 18; (6) der Leib des Gläubigen „ein Tempel“ ist (gr. *naos* = eine Wohnstätte Gottes, besonders das Allerheiligste oder innere Heiligtum, wo sich die Schechina-Herrlichkeit in der Stiftshütte und im Tempel offenbarte), 19; (7) der Leib des Gläubigen Gottes Eigentum ist, 19; (8) er zur Ehre Gottes da ist, 20; (9) die von Gott eingesetzte Ehe das allein wirksame Mittel gegen die Unzucht ist (7,1-3).

Kap. 7,1-24

Anweisungen für eine christliche Ehe

Der Zweck einer christlichen Ehe, 1-9. Der Stand der Ehelosigkeit ist gut, aber die christliche Ehe (Einehe) ist dazu da, Unzucht zu vermeiden und eine beide Partner beglückende Verbindung zu schaffen, 2-3, in welcher beide Teile in der körperlichen Vereinigung volle Erfüllung finden können. Sich dem Partner zu entziehen sollte nur begrenzte Zeit in gegenseitigem Einverständnis wegen intensiven Gebets geschehen. Danach soll der normale Geschlechtsverkehr wiederaufgenommen werden, damit nicht Satan durch die verminderte Selbstkontrolle zu irgendeinem unrechtmäßigen sexuellen Vergehen verleiten kann, 5. Diese Anweisung ist eher ein Zugeständnis gegenüber der menschlichen Schwachheit als ein göttliches Gebot, 6. Für einige Gläubige ist Ehelosigkeit das Beste, 7-8. Die Ehe aber ist gottgewollt und dazu bestimmt, körperlichen und seelischen Bedürfnissen, wie sie vom Schöpfer in den Menschen gelegt wurden, zu entsprechen, 7,9.

Verordnungen hinsichtlich des christlichen Ehestandes, 10-24. Die Ehe zwischen gläubigen Christen ist ein Bund fürs Leben, 10-11. Die christliche Ehefrau soll ihren Ehemann nicht verlassen. Wenn sie es tut, kann sie sich nicht wieder verheiraten. Gleicherweise soll der christliche Ehemann seine Frau nicht verlassen. Lockere heidnische Ansichten über die Ehe müssen aufgegeben werden. Diese Vorschriften, die

ebenso vom Heiligen Geist inspiriert sind wie die übrige Schrift, stehen im Zusammenhang mit den Unterweisungen unseres Herrn (vgl. Matth. 5,31-32; 19,5-9) und sind dazu bestimmt, neuen Situationen, 12, die durch die Ausbreitung des Evangeliums entstehen, zu begegnen. Der allgemeine Grundgedanke ist der, daß, wenn irgend möglich, die eheliche Verbindung erhalten werden soll, nachdem man gläubig geworden ist, 12-24. Auf die Ehe angewandt, bedeutet dies, daß der gerettete Partner alles tun muß, um die eheliche Gemeinschaft zu erhalten und den noch nicht erretteten Partner für den Herrn zu gewinnen. Die Kinder haben das Vorrecht, christliche Unterweisung zu genießen, auch wenn nur ein Elternteil gerettet ist, 14.

Kap. 7,25-40 Ehe oder Ehelosigkeit

Allgemeine Grundsätze, 25-31. Die allgemeine Regel ist, daß die Unverheirateten gut daran tun, unverheiratet zu bleiben, besonders in Zeiten, wenn Gläubige wirtschaftlichen und sozialen Spannungen ausgesetzt sind, 25-28. Zu solchen Zeiten sollen sie in dem Stand bleiben, in dem sie bei ihrer Bekehrung gewesen sind, 27-28. Es gibt für einen Gläubigen gewisse Vorteile im Ledigenstand. Er ist frei von wirtschaftlichen Sorgen, 26. Ihm wird „leibliche Trübsal“ erspart, d.h. die unvermeidliche Verantwortung

für Gesundheit und Wohlergehen seiner Familie, 28. Er ist eher in der Lage, die Kürze des Lebens im Licht der Ewigkeit zu erkennen, 29-31.

Der Gegensatz zwischen dem ehelichen und dem ledigen Stand, 32-40. Der unverheiratete Gläubige, ob Mann oder Frau, hat größere Freiheit, dem Herrn zu gefallen, 32-34, und ihm ohne Ablenkung zu dienen, 35. Körperliche und seelische Beschaffenheit können eine Heirat erfordern, 36. Auf der anderen Seite sollen die, welche die Kraft dazu haben, ledig bleiben, 37-38. Die Ehe bindet, bis der Tod scheidet, 39. Wiederverheiratung ist auf diejenigen beschränkt, deren früherer Ehepartner gestorben ist, aber dann nur zwischen Gläubigen. Sogar in solchen Fällen ist ledig zu bleiben der bessere Weg, 40.

Kap. 8 Die Freiheit des Christen

Das Gesetz der Liebe ist die Lösung, 1-3. In Korinth hatten verschiedene Christen Speisen zu sich genommen, die vorher den Götzen geopfert worden waren; das hatte einige schwächere Gläubige verwirrt. Paulus nimmt hier zu diesem Problem Stellung. Dabei ist zu beachten, daß der Christ in solchen Fragen, die nichts mit Sitte und Moral zu tun haben, grundsätzlich Freiheit hat. In solchen Fragen mögen zwar alle um die Dinge wissen, aber es fehlt oft die Liebe, 1. Wissen kann

Mosaikbild mit Demeter, der Muttergöttin, die in ihrer Person Fruchtbarkeit und Wachstum in der Natur versinnbildlicht.



leicht unvollständig und oberflächlich sein und zum Stolz verführen, 2. Probleme wie diese, die dem Gläubigen Beschränkungen in seiner Freiheit auferlegen, können mit „richtiger Erkenntnis“ allein nicht gelöst werden. Die Liebe jedoch vermag sie zu lösen, 3, und Gott kennt genau die Motive der Seinen.

Erkenntnis allein genügt nicht, 4-13. Den meisten Gläubigen war das Wissen um die Bedeutungslosigkeit eines Götzen und die alleinige Existenz des einen wahren Gottes eine so selbstverständliche Tatsache, 4-6, daß es für sie nicht anstößig war, Fleisch, das zuerst einer heidnischen Gottheit geweiht worden war, zu genießen. Dieser Fall kam in einer heidnischen Stadt wie Korinth oft vor. Andere schwächere Gläubige hatten nicht diese Erkenntnis von der Nichtigkeit eines Götzen und nahmen Anstoß, 7. Die Liebe muß über der Erkenntnis stehen, damit ein schwächerer Bruder keinen Anstoß nimmt, 8-13. Christus starb aus Liebe zu ihm, 11, und die Liebe Christi soll unsere Herzen beherrschen, 12, wie sie das Herz des Apostels beherrschte, 13.

Kap. 9

Die Gemeinde und ihre Mitarbeiter

Gemeindeführer sollten geehrt und unterstützt werden, 1-15. Paulus mußte sein Apostelamt vor den fleischlichen, kritischen Korinthern verteidigen. Soweit hätte es nicht kommen dürfen. Gottgeweihte Gemeindeführer sollten nicht nur als solche geachtet, sondern auch finanziell unterstützt werden, 7-18. Zu diesem Zweck führt der Apostel Beispiele aus dem Leben von Soldaten, Bauern, Hirten an, 7, und außerdem das Gesetz Moses, 8-9 (vgl. 5. Mo. 25,4). Sogar dem Ochsen wird das Maul nicht verbunden, wenn er das Korn stampft, damit er, als Belohnung für seine Arbeit, soviel fressen kann, wie er mag. Pflügen und Dreschen geschehen in der Hoffnung auf einen Ertrag für die Arbeit, 10, und so sollte es auf geistlichem Gebiet auch sein, 11. Paulus verzichtet auf dieses Vorrecht um eines bestimmten Zwecks willen, 12,15. Er gebraucht jedoch ein anderes Bild, den Tempel und seine levitische Priesterschaft, 13, um den Satz zu beweisen, „daß die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollten“, 14.

Echte Gemeindeführer müssen belohnt werden, 16-27. Sie haben einen göttlichen Auftrag und stehen unter einem Zwang, 16; und wenn sie freiwillig dienen, werden sie in diesem, 18, und im kommenden Leben, 19-27, belohnt werden. Das bedeutet jedoch, sich „allen zum Knecht“ zu machen, um mehr für Christus zu gewinnen, 19. Es ist hingebende Anpassungsfähigkeit, 20-23, um des hohen Ziels willen, „etliche zu retten“, 23, d.h. das menschliche Werkzeug zu sein, das der Geist Gottes benutzt, um Menschen zu erneuern, 22. Belohnung am Rich-

terstuhl Christi (*bema*) wird einen solch hingebungsvollen Dienst krönen, 24-27 (vgl. 1. Kor. 3,11-15; 2. Kor. 5,10). Paulus gebrauchte das Bild des Athleten der berühmten Isthmischen Spiele, 25, welche in der Nähe Korinths abgehalten wurden. Er wählt den Wettlauf, 24,26, und den Faustkampf, 26. Selbstkontrolle und straffe Zucht, 25, sind nötig, um einen vergänglichen Siegeskranz zu gewinnen. Vers 27, „Ich zerschlage meinen Leib und behandle ihn als Sklaven, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde (als nicht würdig erfunden werde)“, bezieht sich auf Belohnung (*adokimos* = ungeeignet für eine Belohnung), nicht auf das Heil.

Kap. 10,1-15

Das Erbe der Gemeinde

Alttestamentliche Beispiele und was wir daraus lernen sollen, 1-5. Die Befreiung aus Ägypten, die Wüstenwanderung und der Einzug in das Land Kanaan waren Vorschattungen geistlicher Wahrheiten, die für ntl. Heilige gelten (6,11). Mose ist ein Bild für Christus, 2, während Israel, das unter der Wolke durch das Meer wanderte, die Taufe im Heiligen Geist in Christus versinnbildlicht (Röm. 6,3-4). Die „Väter“, 1, stellen ntl. Heilige dar; das Brot, das sie aßen, und das Wasser, das sie in der Wüste tranken, weisen auf Christus hin, 3-4 (2. Mo. 13,21; 14,22; 17,6; Ps. 105,39).

Die Warnung, 6-15. Aber trotz der darin erfahrenen Gnade und Treue Gottes verfiel Israel dem Götzendienst, 5,7-8 (vgl. 2. Mo. 32,6-7; 4. Mo. 25,1-9); versuchte Gott, 9 (vgl. 2. Mo. 17,2,7; 4. Mo. 21,5); murrte, 10 (4. Mo. 14,2); und wurde umgebracht, 9-10 (vgl. 4. Mo. 25,1-9). Vers 8 sagt, daß 23000 „an einem Tag“ fielen (vgl. 4. Mo. 25,9, wo 24000 angegeben sind, in denen die Tausend enthalten sind, deren Hinrichtung in 4. Mo. 25,4 berichtet wird). Dann wird vor stolzer Selbstsicherheit, 12, gewarnt, mit der gleichzeitigen Aufmunterung, Gott zu vertrauen, 13, und dem ausdrücklichen Befehl, Götzendienst zu meiden, 14. Ein Aufruf zu weisem Wandel wird in Vers 15 gegeben.

Kap. 10,16-33

Das Abendmahl

Gemeinschaft am Tisch des Herrn erfordert Absonderung, 16-22. Das Abendmahl, das Jesu Tod und die Gemeinschaft des Leibes Christi versinnbildlicht, 16, stellt das Bild unseres Einsseins als Gläubige in der Vereinigung mit Christus dar, 17. Der Apostel gebraucht das Verhalten der israelitischen Priester, die am Altar gemeinsam vom Opfer essen, als Beispiel und Vorbild der Absonderung und Gemeinschaft, 18. Darum müssen sich die Gläubigen vom Götz-

dienst trennen, nicht weil der Götze etwas zu bedeuten hätte, 19, sondern weil Götzendienst auf Antrieb von Dämonen geschieht, 20, und Gemeinschaft mit dämonischen Mächten bedeutet, 21. Hinter dem leblosen Götzen verbirgt sich der Dämon, 21, von welchem das Mahl des Herrn mit allem, was es darstellt, scharfe Trennung erfordert. Teilhaberschaft am Götzendienst ist Torheit, denn der Herr ist voll heiligen Eifers auf alleinige Anbetung bedacht und mächtig genug, gegen die Schuldigen vorzugehen, 22.

Das Gesetz der Liebe und christliche Freiheit, 23-33. Der Gläubige steht nicht unter einem gesetzlichen Zwang, sondern unter dem Gesetz der selbstlosen Liebe, 23-24. Ein Christ soll beim Essen nicht nachforschen, was wohl den Götzen geopfert worden war, denn er erkennt an, daß die Erde durch Schöpfung und Erlösung dem Herrn gehört, 25-26 (vgl. Ps. 24,1). Falls jedoch Umstände bestehen, die bei einem schwächeren Gläubigen Anstoß erregen könnten, soll man vom Kauf und Genuß solchen Fleisches absehen (vgl. Röm. 14,1-23). Ein Gläubiger soll stets die Ehre Gottes suchen, 31, keinen Anlaß zum Straucheln geben, 32, und in einem Geist selbstloser Liebe handeln, 33.

Kap. 11,1-16 Die Gemeinde und ihre Frauen

Der Mann als Haupt, 1-10. Vers 1, in welchem die korinthischen Gläubigen aufgefordert werden, Nachfolger (*mimētai* = „Nachahmer“) des Apostels zu werden, gehört noch zum vorhergehenden Kapitel. Indem er darauf drängt, daß der Mann das Haupt sei, 3 (vgl. 1. Mo. 3,16), stellt Paulus die Kopfbedeckung der Frau als ein Symbol ihrer Unterordnung unter den Mann dar, wie der Mann seinerseits Christus untergeordnet ist, 4-6. Der Apostel gebraucht das AT, um zu zeigen, daß der Mann als Ebenbild und zur Ehre Gottes erschaffen wurde (1. Mo. 1,27); zum Beten oder Predigen sollte er, als Zeichen der Ordnung Gottes unter den Geschlechtern, 7, sein Haupt nicht bedeckt haben. Der Mann wurde zuerst erschaffen; die Frau kommt aus dem Mann, 8. Der Mann ist also das Haupt. Deshalb sollte die christliche Frau das Zeichen der Autorität ihres Mannes auf ihrem Haupt haben, „um der Engel willen“, 10, d.h. wegen der göttlichen Ordnung, die unter den erwählten, nicht abgefallenen Engeln herrscht (vgl. Ps. 103, 20-21), die die Menschen beobachten.

Verordnung unter der Gnade, 11-16. „Im Herrn“, 11, sind Mann und Frau eins und gegenseitig voneinander abhängig, 12. Ordnung und Anstand sollten gewahrt werden, 13-15, jedoch nicht im gesetzlichen Sinn, 16. Die Freiheit der Gnade soll nie aufs Spiel gesetzt werden, aber die Gläubigen sollten willig sein, sich nach dem, was schicklich ist, zu richten, auch wenn kein Gesetz darüber besteht.

Kap. 11,17-34 Mißstände beim Abendmahl werden getadelt

Das Übel aufgedeckt, 17-22. Die heilige Stiftung des Abendmahls war durch Unregelmäßigkeit, 17, Spaltungen, 18, Parteilungen, 19, und Völlerei, 20-22, beeinträchtigt worden.

Die Verwirrung geordnet, 23-24. Die heilige Einsetzung des Abendmahls wird betont, 23-25 (s. Erklg. zu Matth. 26,26-29; Lk. 22,17-20). Die lehrhafte Bedeutung wird im einzelnen ausgeführt. Es bestätigt den Tod des Herrn (Rückblick), bis daß er kommt (Vorschau), 26-27. Es schaut zurück auf das Heil, das durch die Erlösung erworben wurde, und vorwärts auf das Heil, das in der Verherrlichung verwirklicht werden wird. Die Verletzung der Abendmahlsfeier wird beschrieben, 27, nicht weil man „unwürdig“ (niemand ist „würdig“), sondern weil man auf „unwürdige Art“, d.h. in der Haltung uneingestandener Sünde, teilgenommen hatte. Damit ist der Betreffende „schuldig am Leib und am Blut des Herrn“ und somit an der eigentlichen Bedeutung des Todes Christi, welcher den Gläubigen von Sünde befreit, 27. Selbstprüfung ist notwendig, 28, um nicht verurteilt und dann geächtet zu werden, was körperliche Schwäche, Krankheit und sogar Tod bedeuten kann, 30. Diese Selbstprüfung mit dem folgenden Bekenntnis der Sünde hebt nicht nur des Herrn Züchtigung gegen den sündigen Gläubigen auf, sondern hat den Zweck, ihn als einen Sohn vor der Verdammnis (ewige Höllestrafe), die jedem Ungläubigen zuteil wird, zu bewahren, 32. Darum soll der Gläubige den Mißbrauch am Tisch des Herrn vermeiden, 33-34.

Kap. 12, 1-11 Der Gläubige und die Zeichengaben

Der Geber der Gaben, 1-3. Der Apostel gibt nun eine dringend notwendige Unterweisung über die Wirkungen und Kundgebungen des Geistes durch die einzelnen Gläubigen. Die Christen zu Korinth waren erschreckend unwissend auf diesem Gebiet. Mißbräuche häuften sich unter ihnen, da sie erst kurz zuvor aus dem Heidentum und einem von Dämonen inspirierten Götzendienst errettet worden waren, 2 (vgl. 10,20-21). Sie, die von Dämonen beherrscht worden waren, mußten nun über die Wirkungen des Heiligen Geistes, auch „Geist Gottes“ genannt, 3, unterrichtet werden. Die Bedeutung seines Wirkens im Gläubigen, die sich in Geistesgaben äußert, wird betont, 3. Vor dämonischen Fälschungen sollten sie sich in acht nehmen.

Aufzählung der Gaben, 4-11. Es gibt *zahlreiche* und verschiedene Gaben; aber nur *einen* und denselben Geist, der die Gaben gibt und sie durch *jeden* Gläubigen wirken läßt, 4. Es gibt

In der Heiligen Schrift erwähnte Strafgerichte

Gericht	Art	Zeitpunkt, Anlaß	Folge
an Jesus Christus: Joh. 12,31	Er trägt die Sünden des Gläubigen: 2. Kor. 5,21; Hebr. 9,26-28; 1. Petr. 2,24; 3,18	Christus am Kreuz erhöht, die Welt gerichtet, Satan besiegt: Joh. 12,31	Tod Christi; Rechtfertigung und Heilsgewißheit des Gläubigen: Joh. 5,24; Röm. 5,9; 8,1; 2. Kor. 5,21; Gal. 3,13
über die Werke des Gläubigen: 2. Kor. 5,10	Lebenswandel des Gläubigen im Dienst seines Herrn: Matth. 12,36; 1. Kor. 3,11-15 (kein Strafgericht für begangene Sünden; Hebr. 10,17)	beim Kommen des Herrn: Röm. 14,10; 1. Kor. 4,1-5; 9,24-27; Gal. 6,7; Kol. 3,24-25; 2. Tim. 4,8	Lohn für treuen Dienst, Verlust der Belohnung bei Untreue: 1. Kor. 3,8.14-15; Off. 22,12
des Gläubigen über sich selbst: 2. Sam. 7,14-15; 1. Kor. 11,31-32	Der Gläubige richtet sich selbst, weil er seinen sündhaften Wegen und Gewohnheiten Raum gegeben hat: 2. Sam. 12,13-14	Selbstgericht (Buße) des Gläubigen als Sohn, um die Züchtigung durch seinen himmlischen Vater zu vermeiden: Hebr. 12,7	wenn unterlassen, folgt des Vaters Züchtigung, aber niemals die Verdammnis: 1. Kor. 5,5; 11,32
über die Völker: Matth. 25,31-46; Joel 4,11-16	Maßstab ist die Behandlung der „Brüder“ Christi, d.h. des jüdischen Überrests in der Endzeit	bei Jesu Wiederkunft in Herrlichkeit, um die Königsherrschaft über Israel aufzurichten: Apg. 1,6	Zulassung zum oder Ausschluß vom Reich als einzelne aus den Nationen
über Israel: Hes. 20,33-44	Die zur Endzeit lebenden, aus der weltweiten Zerstreuung zurückgekehrten Israeliten	ähnliches Gericht wie das über die Völker, d.h. die Heiden	Eingang (oder Ausschluß) ins Land im Tausendjährigen Reich: Ps. 50,1-7; Mal. 3,2-5; 19-20
über die gefallenen Engel: 1. Kor. 6,3; 2. Petr. 2,4; Jud. 6	Gericht über die Engel, die mit Satan rebellierten: Off. 12,3-4	offensichtlich nach dem Tausendjährigen Reich, am Ende der Zeiten	Satan und seine Engel in den Feuersee, die Gehenna, die ewige Hölle, geworfen: Off. 20,10
über die Ungetretenen: Off. 20,11-15	nur die ungläubigen Toten. Vielleicht werden Satan und die gefallenen Engel auch zu dieser Zeit endgültig gerichtet	Maßstab sind die Werke, um das Maß der Strafe für die Verlorenen zu bestimmen	Zweiter Tod oder Feuersee – nicht Vernichtung: Off. 19,20; 20,10.14-15

zahlreiche und verschiedene Dienstleistungen oder Kraftauswirkungen dieser Gaben durch begnadigte Menschen, aber es bleibt derselbe Herr, 5 (vgl. Eph. 4,4-6). Der Geist gibt den Menschen die Gaben für den Dienst. Christus gibt der Gemeinde die begnadigten Menschen (vgl. Eph. 4,7-12). Gott, der Vater, lenkt die zahlreichen und verschiedenen Handlungen oder Dienstleistungen, 6. Auf diese Weise arbeitet der dreieinige Gott in jedem Gläubigen durch seinen Geist zum Nutzen und zur Auferbauung der Gemeinde, 7.

Einige der verschiedenen Geistesgaben werden aufgezählt, 8-11. Obwohl sie unter der souveränen Herrschaft des Geistes stehen, 11, sind diese hauptsächlich und insbesondere die Zeichen- oder Wundergaben, mit denen die frühe Gemeinde ausgestattet wurde, ehe die vollständige, neutestamentliche Offenbarung zur Leitung der Gläubigen gegeben worden war. Die Geistesgaben können aufgeteilt werden in (1) *Gaben, die sich auf den Verstand beziehen*: Weisheit, Erkenntnis, 8, und Glauben, 9. Sie dienen hauptsächlich dazu, die Gemeinde Jesu zu unterweisen, zu korrigieren und aufzuerbauen, bevor sie die allein verbindliche, vollständige und endgültige schriftliche Offenbarung besaß. (2) *Gaben, die sich auf den Willen beziehen*: Heilung, 9, Wunder als Zeichen für die Juden und Beglaubigung für die Heiden, und die Gabe der Weissagung, die hauptsächlich aus einem übernatürlichen Empfangen und Weitergeben von Wahrheiten besteht, die noch nicht in ihrer vollen und endgültigen schriftlichen Form gegeben sind, 10. (3) *Gaben, die sich auf das Gefühl beziehen*: die Gabe der Geisterunterscheidung, 10 (vergl. 1. Joh. 4,1-4), die gegeben wurde, um festzustellen, ob eine sogenannte Wahrheit von Gott oder von Satan stammte (1. Tim. 4,1-4); das Sprechen in Sprachen, das ein Zeichen für die Juden war (vergl. Apg. 2,4; 10,46; 19,6 und Erklgen.); und die Auslegung der Sprachen, die den Inhalt der Botschaften in der normalen Umgangssprache der Zuhörer wiedergibt.

Kap. 12, 12-31

Die Gemeinde und die Zeichengaben

Die Gemeinde als Leib Christi, 12-27. Die Tatsache, daß die Gemeinde eine *Einheit* ist, wird unter dem Bild des menschlichen Körpers dargestellt, 12a. Ein Leib, aber *viele* Glieder dieses einen Leibes ist das Bild, unter dem Christus dargestellt wird, 12b. Das ist nicht einfach Christus als Person, sondern auch Christus in seinem Volk, das mit ihm durch die Taufe im Heiligen Geist verbunden ist, 13 (Röm. 6,3-4). So wie der menschliche Körper eine Einheit mit vielen Gliedern bildet, 14, Fuß, Hand, Ohr, 15-16, so bildet auch die Gemeinde den Leib Christi, 27. Eine Gemeinde, ein Leib, *viele* Glieder, *mancherlei* Dienstleistungen, wobei jedoch alle ein wesentlicher Teil des *einen* Leibes sind.

Die Gemeinde und die Zeichengaben, 28-31. Wie der Apostel die Zeichengaben in bezug auf

den einzelnen Christen aufgeführt hatte, 1-11, so erklärt er nun ihre Bedeutung für die Gemeinde, den Leib, die Gesamtheit der einzelnen Gläubigen. Obwohl wieder einige der bleibenden Gaben mit aufgezählt werden, betont die Aufzählung hier einmal mehr die zeitlich begrenzten Zeichengaben wie Apostel, Propheten, Wunder, Gaben der Heilung und verschiedene Arten von Sprachen (28). Beachte vor allem, daß nicht alle dieselbe Gabe haben, 29-30, was auch nicht erwartet wird.

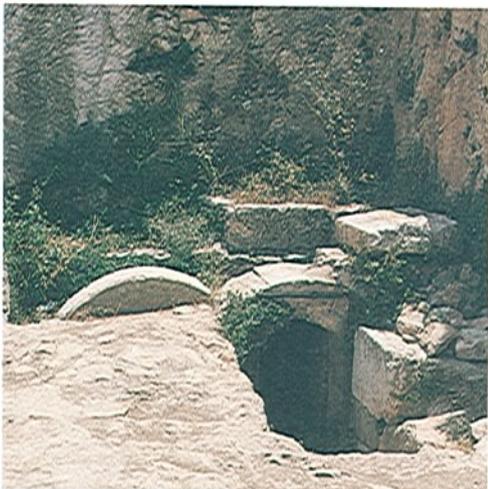
Kap. 13

Die Gemeinde und die bleibenden Gaben

Liebe muß die Kontrollinstanz bei der Ausübung aller Gaben haben, 1-8a. Das gilt sowohl für die zeichenhaften als auch für die nicht-zeichenhaften oder bleibenden Gaben der Gemeinde. Die „größeren Gaben“, 12,31, sind die bleibenden, notwendigen, erbauenden Gaben. Diese sollen ernsthaft gesucht werden. Der „weit vortrefflichere Weg“ (12,31) ist der Weg der Liebe, an dem die verweltlichten, gefühlsbetonten Korinther in ihrem kindischen selbstsüchtigen Streben nach Gaben mit „Showeffekt“ vollständig vorübergegangen waren.

Die Liebe bleibt, 8-13. Die Liebe wird den Geistesgaben, die abgelöst und „ein Ende haben“ werden, gegenübergestellt, 8. Sie würden aufhören, weil eine Zeit der vollständigen oder vollkommener Erkenntnis und Weissagung kommen würde, 9. Die teilweise Offenbarung durch direkte, inspirierte Erkenntnis, Weissagung und Sprachenrede würde durch „das Vollkommene“ ersetzt (Gr.: das Vollkommene und Endgültige), 10, ein Vorgang, den viele Ausleger mit der Vervollständigung der Schriften des NT in Verbindung gebracht haben. Paulus gibt die Zeit der

Paulus bezeugt die Auferstehung als die Mitte der Frohen Botschaft.



„Kindheit“ der Gemeinde, in der sie sich auf stückweise Offenbarungen durch besondere Gaben verlassen mußte, durch zwei Bilder wieder: durch ein Kind, das erwachsen wird, 11, und durch einen Menschen, der sich selbst undeutlich in einem Metallspiegel anschaut, der nur ein mattes Bild widerspiegelte, 12. Doch Glaube, Hoffnung und besonders die Liebe würden immer bleiben und notwendig sein, 13, und zwar im Gegensatz zu den nicht bleibenden Gaben.

Kap. 14 Mißbrauch der Zeichengaben

Der Vorrang der Weissagung über das Sprachenreden, 1-11. „Strebet nach der Liebe“, 1, und „eifert auch nach den Geistesgaben, am meisten aber, daß ihr weissagen könnt“. Weissagungen, d.h. inspirierte, in Worte gefaßte Äußerungen noch nicht niedergeschriebener Wahrheit. Sie sind im Vergleich zum Sprachenreden vorrangig, weil besser verständlich, 2,6 (vgl. die Illustrationen von Instrumenten, 7-9), als schwer zu verstehende Laute, 10-11, und dient zur Erbauung der Gemeinde, 3 (vgl. Vers 12; Röm. 14,19; Eph. 4,29).

Korrektur des Mißbrauchs der Sprachenrede, 12-40. Zur Abhilfe in der Situation der Urgemeinde, wo es Freiheit für und ein Bedürfnis nach dem Dienst *aller* Gaben, die in 1. Kor. 12,8-11 genannt werden, gab, sollten folgende wichtige Regeln dienen: (1) Der Gläubige soll nach den vorrangigen erbaulichen Geistesgaben streben, z.B. der Weissagung, und sollte danach streben, sie im Überfluß zu haben, d.h. reichlich versehen oder reich begabt mit solchen Geistesgaben zu sein, da sie dem Aufbau der Gemeinde dienen (12, 23-26). (2) Der Gläubige sollte um die Gabe der Auslegung bitten, wenn er die Gabe des Sprachenredens besitzt, 13-17. (3) Die Gemeinde sollte das Sprachenreden nur mit großer Zurückhaltung anwenden, 19, und auf jeden Fall nur, wenn ein Ausleger anwesend ist, 27-28. (4) Aus der kindlichen Unreife, die sich im Mißbrauch dieser Gabe kundtut, sollte man herauswachsen, 20. (5) Der Zweck der Gabe, 21-22 (vgl. Jes. 28,11-12), als ein *Zeichen* für die ungläubigen Juden, sollte im Auge behalten werden (Apg. 2,6-13; 10,45-46; 11,15-18). (6) Der Weissagung, besonders in ihrem Wesen als Trägerin der Offenbarung vor Vollendung des objektiven schriftlichen Wortes, sollte der wichtigste Platz eingeräumt werden; sie sollte aber zugleich in bestimmter Ordnung ausgeübt werden, 29-33. (7) In öffentlichen Versammlungen sollten sich die Frauen still verhalten, 34-35, nicht nur im Sprachenreden, sondern auch im Auslegen göttlicher Offenbarung, d.h. Weissagung. (8) Sprachen und die anderen Zeichengaben sollten offensichtlich aufhören, nachdem das anfängliche Bedürfnis in der apostolischen Ge-

meinde gedeckt war, 19,21-22. (9) Diese Ermahnungen sollten als göttliche Zurechtweisung angesehen werden, 36-37. (10) Anstand und Ordnung sollten vorherrschen, 40.

Kap. 15 Die Lehre von der Auferstehung

Kap. 15,1-9. Wirklichkeit und Bedeutung der Auferstehung Christi.

Die Tatsache der Auferstehung Christi, 1-11. Die Lehre von der Auferstehung des Leibes wurde besonders von den heidnischen Intellektuellen Korinths abgelehnt. Demgegenüber stellt Paulus die Auferstehung Jesu in den Mittelpunkt des Evangeliums vom Heil, das er verkündete und das die Korinther empfangen hatten, 1-4. Sie war eine Erfüllung der Schrift, 4 (vgl. z.B. Ps. 16,10), und wurde von „Kephas“ (aramäischer Name für „Petrus“), den Zwölfen, 5, mehr als fünfhundert Brüdern, 6, Jakobus und allen Aposteln, 7, sowie Paulus selbst, 8, bestätigt. Paulus betrachtete seine eigene „geistliche Geburt“ als eine „unzeitige Geburt“; entweder in dem Sinne, daß er selbst vor der Zeit auf die geistliche Erneuerung Israels beispielhaft hindeutete, oder weil er sich damit als unwürdig bezeichnen wollte, mit den übrigen Aposteln zusammen aufgeführt zu werden, die den irdischen Jesus in seiner Verkündigung und seinem Wirken als persönliche Zeugen erlebt hatten.

Jesu Auferstehung, die Voraussetzung für unsere Auferstehung, 12-19. Einige korinthische Gläubige waren von der allgemeinen heidnischen Ablehnung der leiblichen Auferstehung angesteckt, 12. Der Apostel betont die Bedeutung der Lehre, indem er die Folgen ihrer Leugnung aufzählt. Diese sind: (1) Christus wäre nicht auferstanden, 13; (2) die Predigt des Paulus wäre vergeblich, 14; (3) der Glaube der Korinther wäre ohne Inhalt, 14-17; (4) der Apostel wäre ein falscher Zeuge, 15; (5) die Korinther wären noch nicht gerettet, 17; (6) die Entschlafenen in Christus wären verloren, 18; (7) die Hoffnung bliebe allein auf diese Lebenszeit beschränkt, 19; (8) das Los des Christen wäre erbarmenswert, 19. So lächerlich sind diese Alternativen, daß Paulus diese Argumente als Grundlage für die Auslegung der Lehre in den folgenden Versen gebraucht.

Kap. 15,20-23 Christi Auferstehung und die Auferstehung der Gläubigen.

Christi Auferstehung, eine Garantie für unsere Auferstehung, 20-23. Sie wird als eine Tatsache erklärt, welche unsere Auferstehung garantiert, 20. Christus ist der „Erstling der Entschlafenen“. Am Fest der Erstlingsgarben (3. Mo. 23,10-14) wurde die erste Garbe des rei-

fen Korns dem Herrn am Tag nach dem Sabbat (dem Tag der Auferstehung Jesu) dargebracht, als Pfand für das Einbringen der ganzen Ernte („die, welche Christus angehören bei seinem Kommen“), 23 (1. Thess. 4,13-18).

Christi Auferstehung, das göttliche Heilmittel für den Sündenfall, 21-23. „Denn weil der (geistliche und leibliche) Tod durch einen Menschen (Adam) kam, so kommt auch die Auferstehung der (leiblichen) Toten durch einen Menschen (den fleischgewordenen Gott)“, 21. *Alle* in Adam, 22, d.h. *alle* Glieder des menschlichen Geschlechts, sterben (leiblich). In Christus jedoch werden alle, die durch die Wiedergeburt gerettet oder erlöst sind, die sieghafte (erste) Auferstehung erfahren. Atl. und ntl. Heilige und die Märtyrer der Trübsalszeit werden die Wohltaten der Auferstehung Christi genießen (vgl. Dan. 12,2; Offb. 7,9.13), werden jedoch in den verschiedenen Stufen der ersten Auferstehung auferweckt werden, „ein jeglicher aber in seiner Ordnung“, 23. Paulus denkt hier jedoch im besonderen an gläubige Christen und beschränkt somit das vielgestaltige Bild der Auferstehung auf das, was die Gläubigen betrifft, nämlich das Kommen Jesu für seine Gemeinde (1. Kor. 15,53-54; 1. Thess. 4,13-18). Was die übrigen nicht in Christus Entschlafenen betrifft s. Offenbarung 20,12-15.

Kap. 15,24-28 Die Auferstehung und das Weltende.

Die endgültige Abschaffung des Todes, 24-26. „Das Ende“, 24, ist nicht der Beginn der irdischen Herrschaft Christi bei seinem zweiten Kommen, sondern das Ende dieser Herrschaft. Es ist das Ende der Zeit und der Zeitalter und der Anbruch des ewigen Reiches und hat die Wiederherstellung der göttlichen Herrschaft über die ganze Schöpfung mit der Abschaffung des Todes, 26, zum Ziel, 24-25. Die Vernichtung des Todes ist die letzte Folge von Christi Mittler-Herrschaft und der Höhepunkt seines ersten Sieges über den Tod durch seine eigene Auferstehung.

Das ewige Reich, 27-28. Das Paradies (Off. 22), das in 1. Mose 3 verloren ging, wird wiederhergestellt. Satan, die Dämonen und die nicht wiedergeborenen Menschen wie auch Sünde und Tod werden beseitigt werden. „Gott ist alles und in allen“, 28 (absoluter Herrscher), und wird in einer sündlosen Welt ohne Tod, die einen dreieinigen Gott verherrlicht, Wirklichkeit werden. Alles Böse wird verbannt und an *einen* Ort abgesondert werden (Off. 20, 14-15), um niemals wieder eine sündlose Welt zu stören.

Ephesus, von der höchsten Stelle des Theaters aus mit Blick in Richtung Hafen. Paulus erinnert die Korinther an den Widerstand, der ihm in Ephesus entgegenschlug.



Kap. 15,29-34 Die Auferstehung Jesu schafft neue Motive.

Das Motiv, „sich für die Toten taufen“ zu lassen, 29. Wenn Jesu Auferstehung keine Tatsache und demzufolge unsere Auferstehung keine lebendige Hoffnung ist (12-19), welchen Zweck hätte dann die Taufe? Wie sollten sich die Gläubigen verhalten, die durch diese Handlung öffentlich bekundet haben, daß sie in den Tod Jesu getauft wurden und die Plätze derer einnehmen, die schon abgerufen wurden? 29. Wenn es keine Auferstehung gibt und keinen göttlich bestätigten Retter und keine Heilsbotschaft, sollten sie dann nicht lieber einen Brauch wie die Taufe, durch die sie den alten Menschen begraben haben (Röm. 6,4), aufgeben?

Wozu gefährlich leben? 30-34. „Warum stehen auch wir stündlich in Gefahr?“, 30. Wenn das Christentum nur eine Religion ohne Auferstehung und ohne Hoffnung ist, warum dann sein Leben aufs Spiel setzen, wie es der Apostel tat, indem er gegen erbitterte Gegner, die sich wie wilde Tiere aufführten, kämpfte wie z.B. in Ephesus? (Apg. 19,23-41). Warum dann Opfer bringen, statt das Leben, das mit dem Tod endet, in vollen Zügen zu genießen? Aber der Apostel kennt die Wirklichkeit der Auferstehungsbotschaft und „stirbt täglich“, 31, d.h., er setzt sich für Christus beständig dem leiblichen Tod aus (Röm. 8,36-37). Noch mehr, er trennt sich vom Bösen, 33 (vgl. Spr. 13,20; Eph. 4,29), und jagt der Gerechtigkeit nach, 34.

Kap. 15,35-58 Auferstehung und Sieg über den Tod

Die Beschaffenheit des Auferstehungsleibes, 35-49. Die Frage nach dem „Wie“ der Auferstehung wird vorgebracht, 35. Der Vorgang wird als Tod beschrieben, 36. Der Tod ist das Vorspiel zum Leben. In der Natur lebt nichts, wenn es nicht zuvor gestorben ist (vgl. Jesu Beispiel in Joh. 12,24). Das Ergebnis dieses Auferstehungsvorgangs ist ein neuer Leib, der dem neuen Leben entspricht. Drei Bilder aus der Natur werden angeführt, um den neuen Auferstehungsleib verständlich zu machen: Pflanzen, 37-38; Fleisch, 39; Himmelskörper (Gestirne), 40-41. Ebenso wird der Auferstehungsleib dem natürlichen Körper ähnlich und trotzdem von ihm verschieden sein, 42; er wird aber ein geistlicher Leib sein, 42-44, frei von jeglicher Art der Verwesung, Unehre und Schwachheit des natürlichen Leibes. Er wird von Christus, dem Haupt der neuen Schöpfung, dem Herrn des Himmels, 45-49, kommen und sein himmlisches Bildnis tragen.

Die Verwandlung, die den Auferstehungsleib hervorbringt, 50-58. Die Notwendigkeit

der Verwandlung wird durch den Hinweis auf die Beschaffenheit unserer Leiber für den natürlichen Bereich und ihre gefallene, verderbte Natur erklärt, 50. Das Geheimnis der Auferstehung wird erwähnt, 51, ein göttliches Geheimnis, das dem aufgeschlossen wird, der das ewige Leben empfangen hat. Alle Gläubigen werden verwandelt, aber nicht alle werden „entschlafen“ (sterben, da der Tod für den Erlösten nicht mehr als ein „Schlaf“ ist), 51. Die Verwandlung wird im Bruchteil einer Sekunde, beim Erötten der „letzten Posaune“ erfolgen (vgl. 1. Thess. 4,13-18), die in keiner Beziehung zur letzten der sieben Gerichtsposaunen steht, die von Engeln geblasen werden (Off. 11,15-19). Hier handelt es sich um eine Posaune des Segens, die von Gott ertönt. Diese unbedingte Notwendigkeit der Auferstehung, 53, leitet den Triumph des Geschehens ein, 54-57, und ist ein gewaltiger Ansporn zu heiliger Beständigkeit und zum Dienst im Leben des Christen.

Kap. 16,1-4 Die Lehre von der Haushalterschaft

Grundsätzliches, 1-2a. Der Anlaß zu der hier gegebenen Anweisung ist eine Opfersammlung für die armen Gläubigen in dem durch Verfolgung bedrängten Judäa, 1. Das Geben für Gott umfaßt: (1) *den Grundsatz der Regelmäßigkeit*; es

Auf diesem Pfad wurden Schiffe über die Landenge von Korinth geschleppt, bevor der Kanal von Korinth gebaut wurde.



soll periodisch geschehen, und zwar „an jedem ersten Wochentag“, 2; (2) *den Grundsatz der Verantwortung eines jeden einzelnen*. „Ein jeder unter euch lege etwas beiseite und sammle“, 2. Insbesondere sollte jeder Gläubige ein Haushalter sein. Der Geber ist genauso wichtig wie die Gabe; (3) *den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit*, „je nachdem es ihm wohl geht“, 2. Grundlage sollten die persönlichen Vermögensverhältnisse sein. Regelmäßiges, persönliches, angemessenes Geben soll nicht bloße gesetzliche Abgabe des Zehnten sein, setzt jedoch voraus, daß ein Zehntel das Mindestmaß ist. Es ist vielmehr aufgrund der Liebe zum Erlöser ein freudiges Geben von allem.

Der Grund und die Ausführung, 2b-4. „Damit nicht erst dann, wenn ich komme, die Sammlungen gemacht werden müssen“, 2b. Christen sollten ihre Gaben nicht aufgrund von Bitten, die an das Gefühl gerichtet sind, geben, auch nicht unter dem Druck einer finanziellen Notlage. Es soll ein geistlicher Dienst sein, auf biblischer Grundlage. Die Ausführung, 3-4, schließt das edelste Motiv zum Geben und weise Anwendung der Gabe ein.

Kap. 16,5-24 Die Darstellung brüderlichen Dienstes

Brüderliche Anteilnahme, 5-14. Sie kommt darin zum Ausdruck, daß drei Besuche geplant sind, 5-12. Der Besuch des Apostels selbst, 5-9, derjenige des Timotheus, 10-11, der des Apollos, 12. Dies wird mit einem Aufruf an die Korinther zur Männlichkeit und Reife in ihrem Dienst unterstrichen, 13-14. Echtes Wachstum wird in solchem Dienst zum Ausdruck kommen (vgl. 16,13-18).

Dienst und abschließende Grüße, 15-24. Die Verse 15-18 zeichnen ein wunderbares Bild brüderlichen Dienstes, ebenso die abschließenden Grüße, 19-24 – ein Gruß von den Gemeinden, 19-20, und der andere vom Apostel selbst, 21-24.



Das Innere der Grabeskirche in Jerusalem